



Abend-

Zeitung.

149.

Montag, am 23. Junius 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heß).

Im Regenwetter.
An E.

Laß den Regen immer fließen,
Niederströmend neben mir,
Blumen werden dennoch sprießen
Auf den Rosenwangen Dir.

Laß die Sonne sich verhängen
Mit den Wolken feucht und dicht,
Ihre Schleier wird doch sprengen
Deiner Augen Sonnenlicht.

Wenn ich ihn von fern nur schaue
Dieser Augen holden Schein,
Seh' ich schon in's Himmelblau
Recht mit Seligkeit hinein.

Laß mich nimmer trüb' ihn finden
Diesen Spiegel inn'rer Ruh',
Lieber, sollt er dieß mir künden,
Mach' ich selbst die Augen zu,

Mach mir der heitern Stunden
Licht in innern Träumen aus,
Und behalte so gebunden
Ihren duft'gen Blüthenstrauß.

Schlag' ich dann die Augen wieder,
Hoffend, sehnend auf zu Dir,
Schlag' die Deinen auch nicht nieder,
Heitern Blick dann tauschen wir.

Th. Hell.

Der böhmische Mägdekrieg.
(Fortsetzung.)

28.

Todmatt und betrübt lag der franke Primislav
in seinem Sessel. Das freundliche Klinkabild in
den gefalteten Händen stand Therba am Fenster,
und ihre weinenden Blicke und ihre Seufzer flogen
als Gebete zum Himmel empor, daß er doch endlich
seinen Zorn von dem Hause der edeln Libussa wen-
de, und von ihrem armen Lande. Etyrad, zur
Gränzfahrt gerüstet, küßte so eben zum Abschiede die
abgekehrte Hand seines Herrn mit trauernder Liebe.

Ziehe zur guten Stunde hin, mein Etyrad,
sprach Primislav. Handle so weise, mild und kräf-
tig, wie ich es von Dir gewohnt bin, und bringe
der böhmischen Gränze den Frieden, den wir in der
Herzogburg vermissen, auf daß den Menschen doch
irgend wo in meinem Reiche wohl sey. Ziehe hin,
und die Götter mögen mit Dir seyn.

Schweigend, mit feuchten Augen, wendete sich
Etyrad um und ging nach der Thüre. Da fuhr
Therba plötzlich auf, und rief ihm mit warnender
Stimme nach: Hütet Euch vor den Mägden,
Hauptmann!

Unbesorgt, Fürstin, antwortete Etyrad. Zwan-
zig Krieger begleiten mich, treue, versuchte Leute.
Wenn die Weiber nicht mit Heeresmacht kommen,
so möchte unser Zusammentreffen ihnen verderblicher
als mir werden.

Unselige Sicherheit! jammerte Therba. Sie allein hat Samoelav ermordet und schon Tausenden ihr Leben gekostet! Hütet Euch vor den Mägden, Etyrad. Ich habe ein böses Gesicht gehabt von Euch und ihnen.

Ich verspreche Euch Vorsicht, antwortete Etyrad ungeduldig. Doch offenherzig gestanden, ob Ihr auch Recht hättet mit Euern endlosen Besorgnissen, so wollte ich doch lieber sterben in meiner freudigen Sicherheit, denn leben in immerwährender Furcht, was man eigentlich einen ewigen Tod nennen könnte. Wir werden uns aber hoffentlich wiedersehen, wenn auch nicht freudig, doch wohlbehalten. Dafür leistet mein gutes Schwert Euch die Bürgschaft.

Er ging. In tiefer Wehmuth trat Therba zu Primislav's Sessel und trocknete ihm den kalten Schweiß von der Stirne.

Gute Schwester! sprach er freundlich und versuchte sich aufzurichten. Wo bleibt aber Brela? fragte er dann, sich umsehend. Sie war schon lange nicht hier, und ich sehne mich sehr nach ihr und ihrer Kunst. Ihre Kräuter lindern doch meine Leiden, wenn sie mich auch nicht heilen können.

Brela liegt krank auf ihrer Burg, seufzte Therba: ich war heute bei ihr.

Krank, doch nicht gefährlich? fragte Primislav erschrocken.

Wohl gefährlich, antwortete Therba, ihre Augen trocknend. Wenn mich nicht alles täuscht, so ist ihre Krankheit der Deinen ähnlich, und Genesung nicht zu hoffen. Sie ist erkrankt seit ihrem Besuche bei Wlaska.

Auch das noch! Ihr seyd sehr strenge, Ihr Götter! klagte Primislav.

Beide schwiegen, im Uebermaaß ihrer Gefühle verstummend.

Was hast Du über Nezamislav's Liebe beschlossen? fragte Therba nach einer Weile.

Gewährung, erwiederte Primislav mit matter Freundlichkeit. Ich habe genaue Nachrichten über diese Hruaba eingelesen. Alle Stimmen preisen das holde, sanfte Geschöpf. Eine bessere Gemahlin weiß ich dem Jünglinge an keinem der Nachbarhöfe auszusuchen, und die Wahl einer Tochter Böhmens wird Nezamislav die Herzen der Böhmen gewinnen.

Dies Jawort wird ihn sehr glücklich machen, sprach Therba. Er hatte mich um mein Fürwort gebeten. Mir ahnte, daß Deine Güte es unnöthig machen würde.

Doch die Vermählung erst, wenn der Diemni gefallen ist, sprach Primislav ernstlich. So lange dieser Geyrhorst auf seinem Felsen den Menschen trotzt und den ewigen Göttern, so lange darf kein Fest auf dem Libin gefeiert werden. Es ziemt sich nicht, daß der Fürst früher glücklich werde, als sein Volk.

Da schmetterten lustig von dem Schloßhofe die Zinken und Posaunen herauf, und die Pauken wirbelten drein, als werde ein großes, freudiges Ereigniß begrüßt. Während sich noch Primislav und Therba bestremdet ansahen, trat Wrsch in das Gemach.

Was soll der freudige Jubel im Hause der Trauer? fragte Primislav unwillig. Hast Du ihn angeordnet, Wrsch, so hast Du übel gethan.

Wie sollte ich nicht den Frieden freudig empfangen, sprach Wrsch mit listigem Lächeln: wenn er nach langem Blutvergießen wieder in unsere Mauern einziehen will. Eine zahlreiche, stattliche Gesandtschaft Wlaska's ist so eben eingeritten und will mit Euch unterhandeln.

Unmöglich! riefen Primislav und Therba aus einem Munde.

Es ist so wirklich, versicherte Wrsch: daß ich komme, mir Eure Befehle deshalb zu erbitten. Daß Eure Kräfte solcher bösen Unterhandlung nicht gewachsen sind, das stellt sich dar. Etyrad hat schon das Schloß im Rücken, also bleibe niemand übrig, als ich selbst.

Du bist ein tapferer Krieger, Wrsch, sprach Primislav kopfschüttelnd: aber die Götter mögen mich bewahren, Dich als Friedensboten zu gebrauchen. Du würdest nur zu bald als Kriegesherold zurückkehren.

So laß mich die Botschaft anhören, schlug Therba vor. Fehlt mir auch Libussens tiefer Herrscherblick, so kenne ich doch die Verhältnisse, und meine Friedensliebe ist stark und wahr, wie meine Treue gegen Dich.

Nimmermehr! rief Primislav. Diese Weiber sind fürchterlich. Wo ihr Gift nicht hinreicht, können ihre Dolche treffen, und ich habe nur noch eine Schwester zu verlieren. Wo ist Nezamislav?

Mit Bäringer schon seit gestern abwesend, erwiederte Wrsch. Sie versprochen heute zurückzukehren, und ich versehe mich ihrer zu jeder Stunde.

So wollen wir sie erwarten, entschied Primislav. Laß unterdeß die Gesandtschaft in den Rittersaal führen und geziemend bewirthen.

Bei den Göttern! rief Wrsch mit wilder Freude: darauf habe ich schon manche Stunde gedacht, und ich hoffe, daß unsere Gäste zufrieden seyn werden.

Er stürzte fort, und klirrend flog die Pforte hinter ihm zu.

29.

Eifrig rannten die herzoglichen Diener herum, die reiche Tafel im Rittersaale zu beschicken. Mit einem köstlichen Feierkleide angethan, mit entblößtem Haupte, von den zwei Edelknaben begleitet, trat der tückische Wrsch den Amazonen entgegen, die sich so eben, wohl sechszig Köpfe stark, im Schloßhose von ihren Rossen schwangen.

Freudig begrüßt der Libin seine Herrin, begann er mit gebogenem Knie die Führerin anzureden, die ihm bei ihrem hohen Wuchse und bei der Pracht der Rüstung Wlaska selber schien. Doch in dem Augenblicke erkannte er unter dem Helme und den wildfliegenden Nebenlocken ein anderes Gesicht. — Ihr seyd nicht Wlaska! stammelte er knirschend, und trat erbleichend zurück.

Ich bin Stratka, rief die Amazone mit zornigem Stolze: die erste der sieben Heldinnen Wlaskas. Ich komme im Namen und mit Vollmacht der Fürstin und meine schon dadurch Euern Herrn so hoch zu ehren, daß ich auf Dankbarkeit rechnen kann.

Ohne allen Zweifel, erwiederte Wrsch nachdrücklich, sich tief verbeugend. Wäre es Euch gefällig, mir in den Rittersaal zu folgen, wo alles zu Eurem Empfange bereitet ist.

Er trat mit den Edelknaben der hohen Jungfrau vor. Sie folgte ihm mit ihrem ganzen Haufen im langen Zuge. Nur zehn Mägde blieben bei den Rossen im Schloßhose zurück. Herrlich leuchteten im Rittersaale die silbernen und goldenen Prunkgeschirre von der Tafel den Kommenden entgegen, und unter dem Baldachin am Ende des Saales lag auf dem goldenen Sessel auf einem Purpurkissen die böhmische Herzogskrone über dem Goldzepter und dem Schwerte des Reiches.

Stratka entfärbte sich, als sie die Pracht sah, und ihr Fuß zögerte, als sie über die Schwelle schreiten wollte.

Was ist Dir, Stratka? fragte die schöne Bradka, die dicht hinter ihr ging.

Eine Erinnerung durchflog meine Seele, flüsterte Stratka zurück. Mit ähnlichem Glanze empfing Wlaska die Fürstin Brela, als sie ihr schon den Todesbecher gewürzt hatte.

Du fürchtest doch nicht ähnliche Dinge? lachte Bradka. Wie möchten sich wohl die feigen Männer solcher That erlauben? Hier harret unserer nichts, denn Ehre und Glück. Siehe dort die Reichskleinodien zur Uebergabe bereit liegen.

Bei der Feigheit wohnt die Tücke, erwiederte Stratka ernst. Wenigstens soll uns der Herzog die Schüsseln und Becher selbst kredenzen, ehe wir an seinem Mahle Theil nehmen.

Während dieses Gespräches waren die Beiden zu dem Baldachin gegangen. Ihre Gefährtinnen folgten ihnen. Wrsch war mit seinen Edelknaben am Eingange stehen geblieben und ließ den Haufen bei sich vorüber ziehen. Da faßte der eine Edelknabe, der summe Kolo Heský, ihn plötzlich am Arme und deutete mit grimmigen Blicken auf die Heerführerin Hobka, die den Zug schloß.

Was hast Du mit dieser, Knabe? fragte Wrsch leise, sich zu ihm hinab beugend, und Kolo mühte sich vergebens, ihm durch Zeichen die Ursache seiner Wuth deutlich zu machen.

Ich verstehe Dich nicht, armes Kind, sagte Wrsch: ob ich schon ahne, was in Dir tobt. Aber wir wollen zu Deinen Brüdern gehen. Sie werden es vielleicht aussprechen können, mit dem Worte und dann mit der raschen, kräftigen That.

Und zu Stratka gewendet, sprach er mit großer Demuth: Die Krankheit meines Herrn erlaubt ihm nicht, selbst mit Euch zu unterhandeln, hohe Jungfrau. Sein Sohn Rezamielav wird es in seinem Namen thun. Er befindet sich so eben bei seinem Vater, um dessen letzte Aufträge zu vernehmen. Ich eile, ihn herzurufen. Gefalle es Euch unterdeß, an der Tafel Platz zu nehmen. Ich hoffe bald zurück zu kehren, und bringe Euch dann, wenn es die Götter wollen, den ewigen Frieden mit.

Er ging. An der Thüre blickte er noch einmal lächelnd auf die Amazonen zurück. — Zwar Wlaska fehlt, sprach er zu sich selbst: aber ihre besten Heerführerinnen sind hier, und augenscheinlich der Kern ihrer Mägde. Bei meinem Schwerte, diese Gesandtschaft lohnt schon der Mühe!

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Wie verlautet, wird Herr Karl sein Theater ein oder zwei Monate lang schließen, einen Theil seines Personals ganz, den andern mit Urlaub entlassen, mit seiner Gattin eine Kunstreise antreten, und bei dieser Gelegenheit die nöthigen Subjecte zur Einrichtung einer Zauberoper engagiren. Mad. Vespermann hat uns schon lange nicht mehr mit ihren Nachtigallentönen berauscht; sie wurde kürzlich von einem Mädchen entbunden, aus dem sie wohl auch eine große Sängerin zu bilden versuchen wird, wenn gleich das holde Kind nicht gleich nach der Geburt schon eine Bravour-Arie mit obligater Violine zu singen beehrte, um das angeborne musikalische Genie recht wunderbar zu verkünden. —

In meiner nächsten Sendung für den Monat Mai hoffe ich viel Heiteres mitzutheilen, inzwischen schließe ich mit einer Neuigkeit, mit dem Beschlusse der Hoftheater-Baucommission, daß in dem neu zu erbauenden königl. Hof- und Nationaltheater am 12ten October 1824, am Namenstage Sr. Majestät unsers geliebten Königs, die erste Darstellung unabänderlich Statt haben werde.

Magdeburg, den 31. Mai 1823.

Durch den vierstimmigen Männergesang ist in der That ein neues Leben in die geselligen Kreise deutscher Jünglinge und Männer gekommen und die Allgewalt der Harmonie, selbst innerhalb der Grenzen von höchstens drittehalb Octaven, ergreift so Sänger als Hörer. Dafür zeugt der Reichthum von Liedern für Männerstimmen, dessen wir uns in den letzten Jahren von so gefeierten Meistern, als Bergt, Bierer, Kreuzer, Methfessel, F. Schneider, Spohr, C. M. v. Weber, Zelter u. erfreuen; davon zeugt die Errichtung von Liedertafeln aller Orten, wo sich nur einige Stimmen finden, die sich nach der des Altmeisters des edlen Sanges, Zelter in Berlin, bildeten, wovon öffentliche Unterhaltungsblätter öfters Kunde geben. — Gewiß schon für jeden Freund des Guten und Schönen, aber am meisten für die Mitglieder bereits bestehender Vereine der Art, sind die Nachrichten über Verbreitung des Männergesanges von Interesse und so vernehmen wir sie auch immer mit der wärmsten Theilnahme, hier bereits seit vier Jahren in einer Liedertafel vereinigt, unter der Leitung des Hrn. Organist Seebach, eines Mannes von so gründlichen Kenntnissen, als Geschmack, der, bescheiden zwar und in der Stille, seinen großen Einfluß auf Musik- und Gesangbildung hier bewährt hat.

Wenn schon an und für sich fest steht, daß diese Art geselliger Unterhaltung zur Beförderung der Kunst, des guten Geschmacks und der sittlichen Cultur wesentlich beiträgt und zugleich ein treffliches Mittel ist, das leidige Kartenspiel, schaaale Unterhaltung, Medicance und das Absingen mitunter roher Gesellschaftslieder, wo öfters unartikulierte Töne das Ohr eher verletzen, als Vergnügen gewähren, zu beseitigen, so

ist durch dieselbe auch ein neues Band der Freundschaft entstanden, das Männer, die sich früher weder sahen noch kannten, gar bald aufs innigste vereinigt und gleichsam durch eine allgemeine Sprache verbrüdert.

Am Pfingstfeste unternahm die Mehrzahl der Magdeburgischen ersten Liedertafel (es hat sich nämlich seit Kurzem hier noch eine zweite gebildet) eine Sängereinfahrt nach Dessau, um mit der von dem trefflichen F. Schneider dort gestifteten, Bekanntschaft anzuknüpfen und in gemeinschaftlichem Vertrage von Meistergesängen einen frohen Abend zu feiern. Nachdem wir unsern Gruß in folgenden, einer Melodie eines andern Liedes von F. Schneider untergelegten Strophen:

Bürger eines Reichs: der Töne,
Hat ein Band von Zauber-Schöne
Uns mit Euch, Ihr Liedgenossen,
Längst schon unsichtbar umschlossen.

Drum vergönnt uns auch so gerne,
Als wir freudig aus der Ferne
Nach Askanens Fluren eilen,
Eure Liederlust zu theilen.

Einig in dem Ziel des Strebens:
Eins im Hochgenuß des Lebens
Bringen Gruß wir Eurem Kreise
In des Meisters Meister-Weise.

Und dem Meister, wie Euch Allen,
Soll ein feurig Hoch erschallen
Dazu, eh' wir weiter singen,
Muß der Becher hell erklingen.

gebracht hatten, überraschten uns die freundlichen Dessauer mit dem Willkommen, ebenfalls von Fr. Schneider neu componirt:

Zur Freude ruft der deutsche Wein
Bei voller Gläser Klang,
Doch heller blinkt sein goldner Schein,
Wenn um ihn schallt Gesang.
Begeistern Tön' und Nebenast,
Dann herrscht sie in Götterkraft.

Und enger fähnen sich vereint
Die so die Göttin band.
Was früher fremd und kalt erscheint
Reicht trautlich sich die Hand.
Hoch lebe jeglicher Verein.
Der sich erfreut mit Lied und Wein.

Ein lautes Hoch sei Euch geweiht,
Ein freud'ger Gruß gesagt,
Die Ihr zu uns gekommen seyd
Her von der Burg der Magd,
Zu feiern froh, zu knüpfen fest
Des Weins, der Lieder Bund und Fest!

An unsers Stromes Ufern glüht
Zwar Most auf Hügel'n nicht,
Doch mancher holde Sang erblüht,
Wo er die Wellen bricht.
Mag denn hier stets beisammen seyn
Der Elbe Lied, des Rheines Wein.

(Der Beschluß folgt.)